



ANREGUNGEN ZUR SCHUL- UND UNTERRICHTSENTWICKLUNG 16/2016

DER KOMPETENZORIENTIERTE LEHRPLAN
AM GYMNASIUM/FACHGYMNASIUM

Fachlehrplan Evangelischer Religionsunterricht

Grundschule
Sekundarschule
Gemeinschaftsschule
Gesamtschule
Gymnasium
Fachgymnasium
Förderschule
Berufsbildende Schule

VON DEN RAHMENRICHTLINIEN ZUM FACHLEHRPLAN – WAS SIND DIE
WESENTLICHEN UNTERSCHIEDE?

Die Rahmenrichtlinien (RRL) Gymnasium Evangelischer Religionsunterricht von 2003 sind in den Schuljahrgängen 5/6, 7/8 und 9 in sieben Lernfeldern angeordnet, die den sechs Grunddimensionen der Evangelischen Theologie entsprechen, wobei anzumerken ist, dass die Grunddimensionen der Ethik und Anthropologie zu einer Dimension zusammengefasst werden, was, wie wir sehen werden, im neuen Fachlehrplan nicht erfolgt. Die Lernfelder sind weiter untergliedert in einzelne Themen, Lernziele und Inhalte. Die vier Themenkomplexe im Schuljahrgang 10 (Einführungsphase) bzw. die fünf Themenkomplexe in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase) entsprechen ebenfalls den genannten Dimensionen, wobei die Anordnung der Inhalte mehr auf eine wissenschaftspropädeutische kohärente Erarbeitung einer Dimension zielt. Die Lernfelder und Themenkomplexe werden in den Schuljahrgängen 5/6, 7/8, 9, 10 (Einführungsphase) und 11/12 (Qualifikationsphase) immer wieder aufgenommen und im Sinne eines Spiralcurriculums komplexer und differenzierter beschrieben. Die Hinweise

zum Unterricht und zum fächerübergreifenden Arbeiten gelten als Empfehlungen für die Unterrichtsplanung. Der neue Fachlehrplan Evangelischer Religionsunterricht untersetzt aus fachspezifischer Sicht die im Grundsatzband beschriebenen Forderungen an die Kompetenzentwicklung und die Unterrichtsqualität am Gymnasium/Fachgymnasium.

Er geht von den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA)¹ Evangelischer Religionsunterricht und den dort beschriebenen Kompetenzen und fachlichen Inhalten aus und beschreibt die verbindlich zu erreichenden Kompetenzen am Ende der Schuljahrgänge 5/6, 7/8, 9, 10 (Einführungsphase) und 11/12 (Qualifikationsphase). Im Mittelpunkt des Fachlehrplans stehen deshalb nicht zu vermittelnde Inhalte sondern zu entwickelnde Kompetenzen. Die in den EPA formulierten grundlegenden Kompetenzen werden im Lehrplan übernommen und bilden die Kompetenzbereiche, die von Schuljahrgang 5 bis zum Schuljahrgang 12 kontinuierlich dargestellt werden.

EPA – Grundlegende Kompetenzen	Lehrplan – Kompetenzbereiche
Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Wahrnehmung und Darstellung
Deutungsfähigkeit	Deutung
Urteilsfähigkeit	Beurteilung
Dialogfähigkeit	Kommunikation und Dialog
Gestaltungsfähigkeit	Gestaltung

Tabelle 1: Grundlegende Kompetenzen aus EPA und Kompetenzbereiche im Fachlehrplan

Die Inhalte der Abiturprüfung werden in den EPA durch sechs Leitfragen strukturiert. Diese stehen in Wechselbeziehung zu zentralen Perspektiven des christlichen Glaubens in Geschichte und Gegenwart und zu Bezugsfeldern in der

pluralen Gesellschaft (siehe Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i. d. F. vom 16.11.2006, Seite 10).

¹ Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i. d. F. vom 16.11.2006.

Der neue Lehrplan verknüpft die grundlegenden Kompetenzen religiöser Bildung mit den sechs in den EPA festgelegten Leitfragen (vgl. EPA, S. 10), indem er die Perspektive des christlichen Glaubens als inhaltlich-strukturierendes Element in Form von Kompetenzschwerpunkten in den Mittelpunkt stellt. Diese entsprechen den klassischen Grunddimensionen der evangelischen Theologie.

In der Sekundarstufe II wurden die Kompetenzschwerpunkte Ethik und Eschatologie in den Schuljahrgang 10 verschoben, so dass in den Schuljahrgängen 11/12 nunmehr vier Kompetenzschwerpunkte dargestellt werden, welche in Kurshalbjahren unterrichtet werden können:

- Anthropologie
- Christologie
- Theologie
- Ekklesiologie

Die Verschiebung der Kompetenzschwerpunkte Ethik und Eschatologie resultiert aus der Tatsache, dass ethische und eschatologische Fragen bei allen vier Kompetenzschwerpunkten der Sekundarstufe II eine große Rolle spielen, so z. B. in der Anthropologie bei der Behandlung bereichsspezifischer Ethiken; in der Christologie die Botschaft Jesu; in der Theologie die Frage der Auswirkung verschiedener Gottesvorstellungen in der Gegenwart und in der Ekklesiologie die Rolle der Kirche im Kontext konkurrierender Deutungen. Die

WELCHE KOMPETENZEN/KOMPETENZBEREICHE WERDEN GESTÄRKT BZW. STEHEN IM ZENTRUM?

Die konsequente Ausrichtung des Lehrplans mit der Verschränkung von fünf Kompetenzbereichen in den sechs Grunddimensionen der evangelischen Theologie und deren kumulative Anordnung über alle Schuljahrgänge stellen keinen einzelnen Kompetenzbereich und Kompetenzschwerpunkt gegenüber einem anderen ins Zentrum. Im Vergleich zu den Rahmenrichtlinien steht die Vernetzung der einzelnen Kompetenzschwerpunkte im Mittelpunkt und verschafft den Lehrkräften Freiheiten bei der Planung von Unterricht. Der Lehrplan stellt Kompetenzen in allen Anforderungsni-

ZUR ARBEIT MIT DEM NEUEN LEHRPLAN – FRAGEN AUS DER PRAXIS²

Im Zuge der Erarbeitung und in Vorbereitung der Anhörung des Fachlehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht wurde vom PTI in Drübeck eine interaktive Webseite (<http://ru-unterrachten-Isa.de>) erstellt, die sich den Fachlehrplänen für den Religionsunterricht in Sachsen-Anhalt widmet und Materialien, Ideen und Diskussionen um die kompetenzorientierten Lehrpläne für Religion bietet. In diesem Kontext wurden in der Rubrik „Häufig gestellte Fragen“ verschiedene Anfragen aus der Praxis zu den Lehrplänen im Religionsunterricht gestellt und vom Kommissionsmitglied Tobias Neumeister beantwortet.

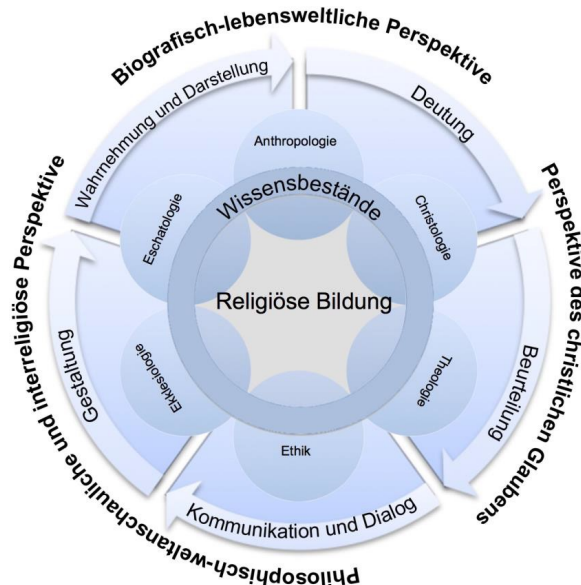


Abb. 1: Kompetenzmodell für das Fach Evangelischer Religionsunterricht

explizite Behandlung von Ethik und Eschatologie als Kompetenzschwerpunkte im Schuljahrgang 10 trägt der Gelenkfunktion dieses Schuljahrgangs Rechnung und ermöglicht Schülerinnen und Schülern aus anderen Schulformen einen schnelleren Anschluss an die Anforderungen der gymnasialen Kursstufe.

veaus dar und lässt sie in den jeweiligen kognitiven, emotionalen und pragmatischen Zugängen ausgewogen zur Geltung kommen. Der Einsatz digitaler Endgeräte und die Analyse moderner Medien auf ihre religiösen Gehalte werden an vielen Stellen ermöglicht oder gefordert. Im Bereich der Gestaltungskompetenz wird gegenüber den Rahmenrichtlinien ein größerer Wert auf kreative Zugänge gelegt, ohne dass diese in ihrer konkreten Form vorgeschrieben werden.

Was ist jetzt anders oder besser?

Aus der Sicht der Kommission ist es vor allem die größere Freiheit bei der Unterrichtsplanung und die Schülerorientierung, welche den neuen Lehrplan auszeichnen. Damit ist nicht gemeint, dass man mit den RRL nicht auch schülerorientiert arbeiten konnte. Der neue Lehrplan macht es jedoch unumgänglich vom Schüler her zu denken. Durch mehr Freiheit in der Auswahl der Inhalte, anhand derer die Kompetenzen zu erwerben sind, kann der Religionsunterricht sich auch vermehrt an den Erfordernissen und Gegebenheiten der individuellen Lerngruppe orientieren, ohne die rechtlichen Rahmenbedingungen ignorieren zu müssen.

² Materialien, Ideen und Diskussionen um die kompetenzorientierten Lehrpläne für Religion (<http://ru-unterrachten-Isa.de>)

Muss ich jetzt alles neu machen?

Der neue Lehrplan übersetzt zuallererst neue Erkenntnisse aus den Erziehungswissenschaften und Fachdidaktiken in Rahmenbedingungen von Unterricht. Durch die Orientierung an Kompetenzen werden die Gestaltungsspielräume von Unterricht vergrößert, so dass den Schülerinnen und Schülern lehrplankonformer Unterricht geboten werden kann, der auf gegenwärtige und individuelle Herausforderungen vorbereitet. Dies erfordert eine dialogische Lehr- und Lernkultur mit interessengeleiteten Aushandlungsprozessen. Die Eigenverantwortlichkeit der Lehrperson wird massiv gestärkt und ein individuelleres Eingehen auf die jeweilige Lerngruppe und den einzelnen Schüler ist notwendig. Der Unterricht wird so zum Gemeinschaftsprojekt zwischen Lehrenden und Lernenden, in welchem interessengeleitet und handlungsorientiert, anwendungsbereites Wissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben werden, welches die Schülerinnen und Schüler zu einem aktiven und mündigen Umgang mit den Anforderungen des alltäglichen Lebens in Gegenwart und Zukunft befähigt und sie daher zu religiös kompetenten Individuen macht. Sicher werden die Lehrkräfte, um alle Kompetenzen der einzelnen Schuljahrgänge einlösen zu können, etwas in ihrer Planung verändern müssen. Der damit verbundene Aufwand wird jedoch durch ein Mehr an Freiheit und Möglichkeiten belohnt. Gerade darin besteht eine große Chance. Sie holen die formulierten Kompetenzen durch ihren bisherigen Unterricht ein? Sehr gut! Wenn Sie aber ihren Unterricht jetzt neu planen wollen, weil Sie den Kompetenzerwerb anhand eines anderen Inhaltes anstreben wollen, dann umso besser für alle Beteiligten.

Wie plane ich jetzt meinen Unterricht mithilfe des Lehrplans?

Grundsätzlich hat jede Lehrkraft ihre individuellen Zugangswege und Routinen bei der Unterrichtsplanung. Die Entwicklung der im Fachlehrplan formulierten Kompetenzen kann dabei auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Grundsätzlich kann kompetenzschwerpunktübergreifend oder -intern gearbeitet werden. Wenn es also aus Sicht der Lehrkraft geboten erscheint, eine Einheit nur aus Kompetenzen eines Kompetenzschwerpunktes (z. B. Anthropologie) zu generieren, ist dies möglich. Soll aber der Kompetenzerwerb aus den Kompetenzschwerpunkten Anthropologie, Christologie und Eschatologie miteinander in einer Einheit kombiniert werden, ist dies ebenso im Sinne des Fachlehrplans bzw. der Kompetenzorientierung möglich. Die formulierten Kompetenzen stellen keine Einheiten, Aufgabenstellungen oder Schrittfolgen der Beschäftigung mit einem Thema dar, sondern beschreiben deren Ergebnis. Sie sind prozesshaft erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler, welche in der Regel nicht voraussetzungslos sind. Es geht bei den kompetenzorientierten Lehrplänen nicht um eine inhaltsentleerte Beschäftigung oder um ein Anhäufen von Faktenwissen, sondern darum, dass die zu erwerbenden Kompetenzen den Schülerinnen und Schülern helfen sollen, sich der lebensweltlichen Relevanz der Inhalte bewusst zu werden. Der große Vorteil des neuen Lehrplanes ist, dass der Weg dorthin weniger statisch vorgegeben ist als bei den alten Rahmenrichtlinien.

Die Kompetenz ist so komplex formuliert. Müsste man da nicht vorher Grundlagen schaffen?

Es ist in den meisten Fällen sicher nicht möglich, dass die Schülerinnen und Schüler eine komplexe Kompetenz nach einer gut geplanten Doppelstunde bereits erworben haben. Die Lehrkräfte entscheiden, welche Etappen zum Erreichen der Kompetenz absolviert werden müssen. Die Kompetenzen selber sind als Endzustand einer unterrichtlichen Beschäftigung formuliert. Und diese Beschäftigung kann je nach Kompetenz und Lerngruppe unterschiedlich aussehen. Der kompetenzorientierte Lehrplan kann diese Einzeletappen nicht abbilden. Dies ist die Aufgabe der schulinternen Curricula und der individuellen Planung der Lehrkraft. Die Lehrkräfte sind aufgefordert, jene Grundlagen zu schaffen, welche aus Ihrer Sicht zum Erwerb der Kompetenz notwendig sind.

Muss ich mir jetzt für jede Stunde eine besondere Anforderungssituation ausdenken?

Es wäre ein Missverständnis, wenn sich ein kompetenzorientierter Religionsunterricht einzig darum drehen würde, was gerade in den Schülerköpfen passiert. Manchmal bedarf es ja gerade eines Impulses, um sich der Bedeutung einer Fragestellung oder eines Themas bewusst zu werden. Lerngruppen sind heterogen und damit auch ihre Bedürfnisse. Zudem liegt es auf der Hand, dass es in der Praxis häufig ein schwieriges Unterfangen sein kann, den Schülerinnen und Schülern ihre Fragen und Interessen zu entlocken. Die Parameter von Unterricht, also etwa die Kompetenzen, die Methoden, die Inhalte und die Medien, stehen in wechselseitiger Abhängigkeit. Es wird darauf vertraut, dass Lehrkräfte im Rahmen ihrer Expertise sowie ihrer eigenen Vorlieben und Erfahrungen ihren Unterricht planen und das Wohl der Schülerinnen und Schüler stets im Blick haben. Das kann selbstverständlich auch heißen, dass Lehrkräfte ein Thema entfalten und dann erst Anknüpfungspunkte bei den Schülerinnen und Schülern suchen und finden. Ermutigt werden soll gleichzeitig dazu, im Rahmen der neuen Freiheiten, die der kompetenzorientierte Lehrplan bietet, auch über neue unterrichtliche Wege nachzudenken und diese an den Rahmenbedingungen vor Ort und den Bedürfnissen der Schüler zu orientieren.

Wie erfasse ich das Anforderungsniveau der Kompetenzformulierungen und die Anzahl der nötigen Unterrichtsstunden?

Manche Kompetenzen in den unteren Jahrgängen erscheinen zu komplex, manche in den oberen Jahrgängen zu umfassend? Dieser Eindruck kann freilich entstehen, wenn der hinter den Formulierungen stehende Gedankengang nicht offengelegt wird. Zunächst sind die Kompetenzformulierungen für die Lehrkräfte gedacht und es wird davon ausgegangen, dass die jeweiligen Formulierungen altersgemäß gedeutet und in Unterricht übersetzt werden. Wenn die Schülerinnen und Schüler also im Schuljahrgang 5/6 „christologische Dimensionen von Weihnachten kreativ gestalten“, heißt das nicht, dass sie die Zwei-Naturen-Lehre auf akademischem Niveau erschließen sollen, sondern sich beispielsweise mit der rettenden Zuwendung Gottes, welche sich aus christlicher Perspektive in der Geburtsgeschichte

zeigt, gestalterisch auseinandersetzen. Ein Blick in einschlägige Lehrwerke und die Erfahrung gestandener Kollegen helfen hier sicherlich auch weiter. Gleiches gilt im Grunde auch in der Kursstufe. Bei der Kompetenz „exemplarisch das Verhältnis zwischen Mensch und Technologie beurteilen“ wird nicht erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler die Thematik in allen Facetten erschließen.

Dies würde sicher einer Vielzahl von Stunden bedürfen, welche ein Kurshalbjahr nicht hergibt. Auch hier gilt demnach, dass die Lehrkraft im Rahmen der vorliegenden Formulierung und in Auseinandersetzungen mit ihren Schülerinnen und Schülern und den sonstigen Rahmenbedingungen ermisst, welche exemplarischen Inhalte in welchem Umfang zu bearbeiten sind. Thematisch vorstellbar wäre hier beispielsweise der Einfluss von Technik auf unsere Kommunikation, der Zusammenhang zwischen Technologie und Arbeit, das Phänomen der Selbstoptimierung durch elektronische Datenerhebung (z. B. Schlafrhythmus, Fitness) und sicher vieles mehr. Es wird der Lehrkraft also gewissermaßen ermöglicht und auferlegt, orientiert an der Interessenlage der Jugendlichen Inhalte auszuwählen, das Anforderungsniveau entsprechend ihrer Erfahrungen mit der Altersstufe und ihrer fachlichen Expertise festzulegen und den Umfang der Beschäftigung eigenverantwortlich in ihre Planung einzupassen.

Wie sind die Perspektiven in den Tabellen des Evangelischen Religionsunterrichts zu verstehen?

Die formulierten Perspektiven sollen für die Unterrichtenden Lesehilfe und Erinnerung sein. Sie sind ein Spezifikum des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht. Die biografisch-lebensweltliche, die christliche sowie die philosophisch-weltanschauliche und interreligiöse Perspektive markieren dabei grundsätzliche Zugangsweisen zu einem Thema, welche sich wechselseitig ergänzen. Sie sind

notwendig, um ein Thema adäquat zu erschließen. Um die Bedeutung der Perspektiven nachzuvollziehen, hilft es sich vorzustellen, wo sie tatsächlich hilfreich werden können. Dabei ist an die Erschließung völlig neuer Themen durch Lehrkräfte zu denken, die noch relativ neu im Religionslehrgeschäft sind oder daran, wie schwer es manchmal fällt, bereits bewährte Einheiten nochmal anders zu denken. Die Perspektiven zeigen auf, dass in der Regel Unterrichtseinheiten an Qualität gewinnen, wenn sie die Gesamtheit der Perspektiven abdecken. Und damit sind sie nicht mehr, aber eben auch nicht weniger als eine Hilfe zum Durchdenken neuer und alter Planungen für routinierte wie auch für angehende Lehrkräfte.

Wohin sind die Weltreligionen im evangelischen Lehrplan verschwunden?

Zuallererst, verschwunden sind sie nicht. Zunächst einmal erinnert die in den Tabellen präsente dritte Perspektive – philosophisch-weltanschaulich und interreligiös – dass alle Kompetenzen bzw. die daraus abgeleiteten Einheiten auf interreligiöse Ansatzpunkte hin zu prüfen sind. Zudem sind die Weltreligionen stets an bestimmte Aspekte aus den anderen Perspektiven (biografisch-lebensweltlich und christlich) geknüpft. Als Beispiel seien hier die Schuljahrgänge 7/8 angeführt. Hier werden im Kompetenzschwerpunkt Theologie die Bekenntnisse der abrahamitischen Religionen miteinander verknüpft. Im Bereich der Anthropologie sollen schöpfungstheologische Aussagen zu Geschlechterrollen in Christentum und Islam ausgelegt werden. Da Unterrichtseinheiten auch kompetenzschwerpunktübergreifend geplant werden können, ist es natürlich grundsätzlich möglich, etwa den Islam in den Schuljahrgängen 7/8 punktuell in verschiedenen Einheiten zu behandeln oder eine Einheit zum Islam zu planen, welche die Kompetenzen mehrerer Kompetenzbereiche berücksichtigt.

WORIN BESTEHT DER BESONDERE ANSPRUCH DER GYMNASIALEN OBERSTUFE?

Die primäre Bezugswissenschaft des evangelischen Religionsunterrichtes ist die kritisch-rationale Theologie der Aufklärung. Damit führt der Unterricht exemplarisch in wissenschaftliche Denk- und Arbeitsformen der Wirklichkeitserschließung ein. Glaubens-, Sinn- und Wertfragen können so kommuniziert, diskutiert und kritisch reflektiert werden. Durch hermeneutische Zugänge werden vielfältige religiöse und weltanschauliche Wahrheitsansprüche diskursiv bearbeitet.

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt,

- eigene begründbare Positionen in wichtigen Gegenwartsfragen zu beziehen,
- an relevanten Diskursen teilzunehmen,
- eigene Interessen und Fragen zu identifizieren,
- wissenschaftlich abgesicherte Methoden der Erkenntnisgewinnung im geisteswissenschaftlichen Bereich einzuüben,
- sich ein Basiswissen im Bereich zentraler Fragen der wissenschaftlichen Theologie zu erarbeiten,

- die Wirkmächtigkeit der christlichen Botschaft im Alltag zu erkennen und unter Umständen auch zu erproben.

Aus überfachlicher Perspektive sucht der Religionsunterricht das Gespräch mit allen schulischen Fächern. Die in den EPA beschriebenen Aufgabenformate (materialgebundene Aufgabe und Themaufgabe) werden durch den Lehrplan gewährleistet.

Impressum

Herausgeber: Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)

Autor: Dr. Ralf Schmidt

© ⓘ ⓘ Sie dürfen das Material weiterverbreiten, bearbeiten, verändern und erweitern. Sie müssen den Urheber nennen und kennzeichnen, welche Änderungen sie vorgenommen haben. Sie müssen das Material und Veränderungen unter den gleichen Lizenzbedingungen weitergeben.

Alle bisher erschienenen Informationsblätter finden Sie auch auf dem Bildungsserver Sachsen-Anhalt unter: www.bildung-lsa.de/lisa-kurz-texte